

Diaschau im Schneegestöber

Graubündens
Winterlandschaften
zwischen Kunst
und Natur: Mit dem
Maler Giovanni
Segantini im Hoch-
gebirge rund um
Savognin

Von Volker Mehnert

Freiluftkino im Schneegestöber bei fünf Grad unter null ist nichts für frostempfindliche Naturen. Das Lichterspektakel auf der Fassade der Barockkirche Son Martegn aber lässt die kalten Füße schnell vergessen. Acht- und zwanzig Meisterwerke des italienischen Alpenmalers Giovanni Segantini werden nacheinander auf die Außenwand projiziert und mit Naturaufnahmen und Videosequenzen aus den Graubündner Bergen so überblendet, dass eine Abfolge surrealer Szenen und Landschaften entsteht. Eine gemalte Almwiese füllt die gesamte Kirchenmauer, und auf einmal bewegen sich unmerklich die Wolken im Bild, das langsam in eine Fotografie aus dem Naturpark Ela übergeht. In einem anderen Gemälde laufen die Schafe plötzlich nach rechts aus dem Bilderrahmen hinaus. Die nächtliche Stimmung vor dem Kirchenportal wird mystisch, wenn in einer Winterlandschaft von Segantini auf einmal die Schneeflocken zu tanzen beginnen und sich für den Betrachter mit den realen Flocken mischen, die um ihn herumwirbeln. Die Landschaft im Vorder- und Hintergrund verschmilzt mit Malerleinwand, Fotografien und Videos zu phantastischen Traumbildern. Natur und Kunst vereinen sich in einer einzigartigen Komposition.

Eigentlich waren wir zum Wintersport nach Savognin gekommen. Versprochen waren breite, sonnenbeschienene Skipisten in Gipfelnähe, eine Panoramaloipe auf vierzehnhundert Meter Höhe mit Aus-

gen, konzentrierten Pinselstrichen auf die Leinwand. Seine Bergwelten und die Szenen aus dem bäuerlichen Alltag sind oft verklärt, symbolisch überhöht oder mit religiöser Bedeutung aufgeladen. Sie kratzen hier und da auch schon einmal an der Grenze zum Kitsch. Kein anderer aber hat die romantische Sehnsucht nach einer heilen, wilden Bergwelt eindringlicher dargestellt als Segantini.

Deshalb hatte der Maler bei seinen Zeitgenossen einen ungewöhnlich raschen Erfolg. Aus dem einsamen Bergdorf drang sein Ruf bis in die französische Kunstszene. Für die Pariser Weltausstellung 1900 plante er ein monumentales Panoramabild mit zweihundert Meter Umfang, das aus Kostengründen nicht realisiert wurde. Geblieben ist davon sein berühmtes Hauptwerk, das Alpen-Triptychon „Werden – Sein – Vergehen“, das er erst nach seinem Abschied aus Savognin in einer Berghütte auf dem Schafberg bei Pontresina schuf. Es hängt heute neben einer großen Zahl anderer Werke im Segantini Museum in St. Moritz.

Segantini starb 1899 an einer Bauchfellentzündung in der alpinen Einsamkeit jener Berghütte. Nach seinem Tod gehörten Paul Klee und Wassily Kandinsky zu seinen Verehrern. Die bäuerliche Bevölkerung von Savognin jedoch hatte er weniger überzeugt. Sein Angebot, die Fassade der Kirche Nossa Donna kostenlos zu bemalen, lehnten sie ab. Was sollten sie mit einem Kunstprodukt anfangen, wenn sie die Wirklichkeit jeden Tag aus dem Küchenfenster betrachten konnten? Diese Einstellung teilte auch Stefan Zweig, der die handgreiflichste Bewertung von Segantinis Werk lieferte: „Die Segantini-Bilder sind schön, bis man diese Wirklichkeit kennt.“ Segantini-Bilder und Graubündner Wirklichkeit aber hat nun Mark Blezinger mit „Luca del Paradiso“ kongenial in Einklang gebracht.

Auch nach seinem Tod dauerte es lange, bevor sich Savognin dazu aufraffen konnte, Segantini zu würdigen. Während St. Moritz mit einem Museum und Maloja mit dem letzten Atelier des Malers ihr Segantini-Erbe schon länger pflegen und touristisch nutzen, hat Savognin ihn bis vor kurzem praktisch ignoriert. Das sollte nicht so bleiben. Im vergangenen Jahr entstand deshalb die Idee, sich mit einem sommerlichen Festival dem Maler und seinen Motiven in den umliegenden Bergen zu wid-



Die Waldeinsamkeit unter den Kufen auf dem angeblich „schnellsten Wanderweg der Schweiz“

Foto Volker Mehnert

dem Fortschrittsdruck der alpinen Moderne nicht gebeugt und ist jetzt vollkommen aus der Zeit der immer gigantischeren Skischaukeln gefallen.

Zwei antiquierte Bügellifte schleppten uns auf althergebrachte Weise über eine Strecke von nicht weniger als vier Kilometern in eisige Höhen. Nachdem wir den anhaltenden Druck in den Oberschenkeln überstanden hatten, genossen wir ein weitläufiges Pistennetz ohne großen Tumult. Vier präparierte Pistenvarianten führen bis hinunter ins Dorfszentrum, und nebenan gibt es auf den leicht abfallenden Hängen unendlich viele Möglichkeiten im Tiefschnee. Immer wieder erlebten wir Momente, in denen wir völlig allein in der gewaltigen Gebirgskulisse standen und auf die verschneite Landschaft schauten. Und

mäßig, vor allem an den steileren Abschnitten scheint sie immer wieder leicht wellenförmig zu gefrieren. Besondere Vorsicht war nötig an der schönsten Stelle des Parcours, einer engen S-Kurve zwischen den Bäumen, an der der Eisweg einen Augenblick lang direkt auf das Flüsschen zutreibt. Eine Videokamera überträgt diesen Teil der Strecke auf den Bildschirm in der Skateline-Hütte am Ziel, in der sich die Gäste vermutlich über unsere rudimentäre Kurventechnik amüsierten. Denn die erste Abfahrt erwies sich durchgängig als leicht verkrampftes Bremsmanöver. Der obligatorische Sturz ging immerhin

glimpflich aus; als Rettung vor dem harten Fall erwies sich am Rande des Eiswegs der Tiefschnee. Beim zweiten Durchgang klappte die Technik schon besser; wir mussten nicht mehr vorwiegend bremsen, sondern konnten die Kufen zwischen durch auch locker laufen lassen. Beim dritten Mal hatten wir schließlich sogar einen Blick für die ursprüngliche Winterlandschaft, hörten das Plätschern des Gebirgsbachs und vermischten diese Eindrücke immerzu mit unserer Erinnerung an die künstlerischen Kompositionen auf der Kirchenfassade. Das Segantini-Fieber wollte uns bis zum Schluss nicht loslassen.

Weniger Schweiz

tdt. NEUCHÂTEL. Seit 2009 nimmt die Zahl der Übernachtungen von Touristen aus Europa in der Schweiz ab. Das war auch 2016 so, aber weniger markant als in den Vorjahren: Das Minus lag bei 1,5 Prozent. Dabei setzte es aus dem wichtigsten Quellmarkt den stärksten absoluten Rückgang: Im achten Jahr in Folge schrumpften die Übernachtungen aus Deutschland – 2016 um wiederum 149 000 Nächte oder 3,9 Prozent.

Weniger Diebe

tdt. BERLIN. Zwar werden noch immer jeden Monat etwa 3400 Bahnreisende Opfer von Taschendieben. Doch die Zahl der angezeigten Diebstähle geht zurück. Das liegt auch daran, dass die Polizei und Mitarbeiter der Deutschen Bahn seit Anfang des Jahres 2016 verstärkt in Zivil zum Einsatz kommen und besonders Reisende ansprechen, die unvorsichtig sind. Zwischen 2012 und 2015 war die Zahl der Taschendiebstähle in Zügen und auf Bahnhöfen von jährlich 24 600 auf 44 800 gestiegen, in den ersten elf Monaten 2016 wurden nur noch 38 000 Vorfälle registriert.

Weniger Platz

tdt. BERN. Werden Gruppenreisende in Reisebussen „eingepfercht“? Diese Meinung vertrat in diesen Tagen Jürg Schmid, der Chef der Werbeorganisation Schweiz Tourismus (ST). Seine Aussage sei „inakzeptabel“, so die Replik des nationalen Nutzfahrzeugverbandes ASTAG, der oberste Tourismusplaner des Landes rücke die Busbranche in ein „völlig falsches Licht“ und sei gut beraten, sich rasch von „überholten ideologisch geprägten Denkmustern zu verabschieden“.

Die Bus-Lobbyisten fordern die Schweiz Tourismus zugleich auf, gegen illegale Transporte von Reisenden vorzugehen. Obwohl Fahrten zwischen zwei Ferienorten in der Schweiz nur von dort zugelassenen Fahrzeugen erlaubt sind, seien vor allem auf der von der Schweiz Tourismus propagierten „Grand Tour of Switzerland“ immer wieder Busunternehmen aus dem Ausland unterwegs. Die 1643 Kilometer lange Ferienstraße gibt es seit 2015. Sie führt an vierundvierzig ausgewiesenen Sehenswürdigkeiten entlang.

nam Savognin gewonnen. Versprochen waren breite, sonnenbeschienene Skipisten in Gipfelnähe, eine Panoramaloipe auf vierzehnhundert Meter Höhe mit Ausblicken, wie man sie als Langläufer selten geboten bekommt, und zwei sportlich rasanten Rodelstrecken quer durchs Skigebiet. Genügend Schnee war in den Tagen vorher auch gefallen und hatte uns den zögerlichen Winteranfang vergessen lassen. Aber dann erwischte uns ein Fieber: das Segantini-Fieber. Denn am ersten Abend unseres Aufenthaltes sahen wir das Lichtspiel „Luce del Paradiso“ auf der Fassade der Savogniner Kirche, die als riesige Leinwand diente. Der Fotograf und Regisseur Mark Blezinger hat mit diesem digitalen Kunstwerk nicht nur dem Maler Segantini ein außergewöhnliches Denkmal gesetzt, sondern zugleich eine Hommage an die Graubündner Bergwelt geschaffen. Eine halbe Stunde lang entführte er das Publikum, das in Kälte und Schneegestöber ausharrte, entlang der vier Jahreszeiten in eine Kunstwelt aus den digital animierten Gemälden Segantinis, überblendet von seinen eigenen Fotografien und Naturfilmen aus der Region Surses rund um Savognin.

Giovanni Segantini, 1858 am Gardasee geboren, war ein komischer Kauz. Als Italiener hatte er Florenz, Rom und die Künstlerszene seines mediterranen Heimatlandes vor der Haustür. Aber er richtete seinen Blick nach Norden und siedelte sich 1886 für acht Jahre im damals völlig abgeschiedenen Schweizer Bergdorf Savognin an. Etwas Leben kam hier nur im Sommer auf, wenn die Postkutschen über den Julierpass einen Zwischenstopp einlegten. Gefesselt vom alpinen Hochgebirge, schuf er mehr als siebenhundert Werke, die meisten Motive fand er in der Umgebung von Savognin. Um die besondere Atmosphäre und das klare Licht einzufangen, bediente er sich der Technik des Divisionismus: Ungemischte, kontrastreich leuchtende Farben brachte er mit kräfti-

so bleiben. Im vergangen Jahr entstand deshalb die Idee, sich mit einem sommerlichen Festival dem Maler und seinen Motiven in den umliegenden Bergen zu widmen. Die „Festa Segantini“ war der Startschuss für eine Serie von Veranstaltungen, Blezingers mehrfach aufgeführtes Lichtspiel der bisherige Höhepunkt.

Sportlich betätigten wir uns dann natürlich auch noch, allerdings anders als geplant. Denn in den folgenden Tagen schauten wir immer ein wenig mit Segantinis Blick auf die Berge. Die Skipisten von Savognin auf den weiten, offenen Hängen am Piz Martegnas und am Piz Cartas bieten dafür oberhalb der Baumgrenze eine freie Aussicht auf das verschneite Hochgebirge zu beiden Seiten des Sursestals. Es ist weniger eine Bergwelt, die sich in einzelne Gipfel aufzählet, sondern sie setzt sich zusammen aus kolossalen Felsriegeln, die zwischen Surses, Albula und Engadin die Täler voneinander trennen. Überall ragen aus dem Schnee die gigantischen Felsfindlinge der Eiszeit hervor, die auch in Segantinis Werk immer wieder auftauchen. Liegt der Schnee hoch genug, kann man zwischen den Felsbrocken abseits der Piste einen fabelhaften, von der Natur gesteckten Slalom fahren.

Wir konnten nicht genug bekommen von der Landschaft, und auf der Suche nach noch mehr ursprünglichem Gebirge im Sinne von Segantinis sehnsuchtsbeladenen Bildern wurden wir weiter hinten im Tal fündig. Das Skigebiet von Bivio am südlichen Ende des Sursestals, eingebettet ins Hochgebirge zwischen achtzehnhundert und zweieinhalbtausend Meter Höhe, bekommt den Schnee vom Südrand und vom Nordrand der Alpen, zudem weht der Wind von verschiedenen Seiten immer gewaltige Schneemassen in diesen Gebirgskessel hinein. An dieser ungezähmten Segantini-Welt hat auch der Tourismus in den vergangenen Jahrzehnten wenig verändert. Das Skigebiet jedenfalls hat sich

schnell. Immer wieder erlebten wir Momente, in denen wir völlig allein in der gewaltigen Gebirgskulisse standen und auf die verschneite Landschaft schauten. Und das Schönste: Weil genug Schnee vorhanden ist, braucht man kaum Beschneigung, so dass die Abfahrten vorwiegend auf Naturschnee stattfinden. Wer mit den Schleppliften leben kann, bekommt Hochgebirgspisten, die es ähnlich höchstens auf den Gletschern von Stubaier oder Saas-Fee gibt. Im Vergleich dazu zahlt man hier allerdings nur eine lächerliche Liftgebühr, die sogar das berühmte Schweizer Preisniveau vergessen lässt – und das nur zwanzig Kilometer entfernt von St. Moritz. Dafür sollte man auf Hüttengaudi verzichten können, stattdessen Heidi, die Liftwartin, spätestens beim zweiten Aufstieg mit Namen begrüßen und sich darauf einstellen, dass der Skilehrer mitunter seinen Unterricht unterbricht, um eine Störung an der Seilbahn zu beheben.

Für ein preiswertes Vergnügen in der alpinen Natur sorgt auch die Skateline Albula, der angeblich „schnellste Wanderweg der Schweiz“. Am Ufer des Flüsschens Albula wird auf einer Länge von drei Kilometern ein Waldweg unter Wasser gesetzt, so dass er bei Minustemperaturen zu einer einzigartigen Eisbahn gefriert. Obwohl wir schon lange nicht mehr auf Schlittschuhen gestanden hatten, mussten wir diese Rutschpartie durch den verschneiten Winterwald unbedingt ausprobieren. Helm, Knieschützer und Ellbogenschoner waren Pflicht. Vom Ausgangspunkt ging es am Flussufer stetig bergab, mal sanft, mal etwas steiler. Das klang einfach, hatte aber seine Tücken. Denn zunächst mussten wir uns mit zittrigen Beinen auf den schmalen Kufen die richtige Bremstechnik aneignen. Schneepflug wie beim Skifahren hieß das Rezept, das auf dem leicht holprigen Untergrund aber erst einmal in die Tat umgesetzt werden musste. Denn die Eisfläche erstarrt nach dem Wässern nicht gleich-

Die Winterwelt von Savognin

■ **Ski alpin:** Die 80 Pistenkilometer mit modernen Liftanlagen in Savognin werden ergänzt durch das liebenswert rückständige Skigebiet von Bivio. Ein gemeinsamer Liftpass existiert allerdings nicht.

■ **Ski nordisch:** Die acht Kilometer lange Loipe La Nars beginnt im Ortszentrum von Savognin und verläuft relativ eben; eine Teilstrecke ist abends beleuchtet. Zehn Kilometer lang ist die Loipe auf dem 1400 Meter hoch gelegenen Sonnenplateau zwischen Rona und Mulegns.

■ **Rodeln:** An der 2112 Meter hoch gelegenen Mittelstation Somtgant beginnen zwei anspruchsvolle, manchmal steile Schlittenwege hinunter ins Dorf: Schlittada-Run (7,5 Kilometer) und Schlittada-Panoramica (10,5 Kilometer).

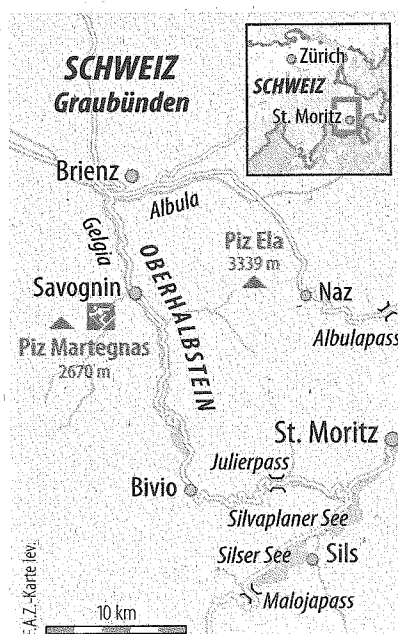
■ **Eislaufen:** Die Skateline Albula endet im Dorf Surava. Dort kann die Ausrüstung geliehen werden, und dann trans-

portiert ein Shuttlebus die Schlittschuhläufer zum Ausgangspunkt.

■ **Winterwandern:** Neben verschiedenen Touren im Tal beginnt an der Bergbahnstation Somtgant ein acht Kilometer langer Panoramahöhenweg über das idyllische Walserdorf Radons hinunter nach Savognin.

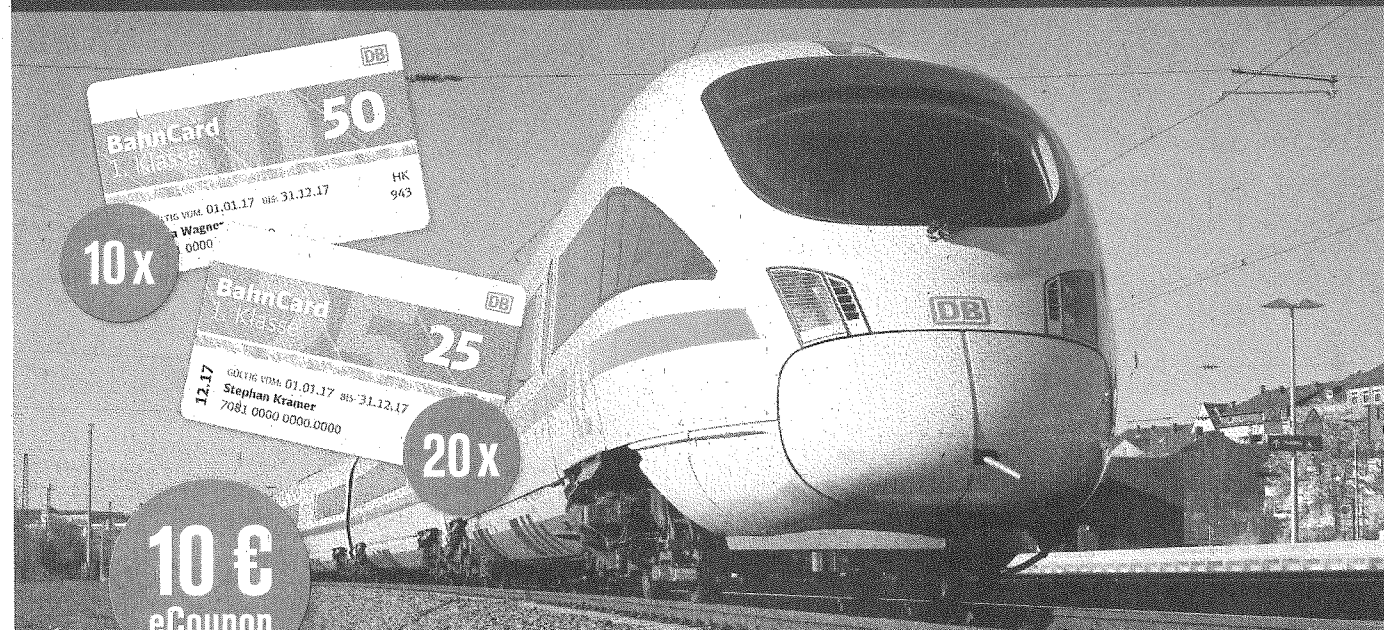
■ **Segantini in Savognin:** Vertreter des Naturparks Ela und der Vereinigung Pro Segantini werden auch in Zukunft mit unterschiedlichen Veranstaltungen an den Aufenthalt des Künstlers im Dorf erinnern. Aktuelle Programmhinweise unter www.parc-ela.ch.

■ **Information:** Savognin Tourismus, Stradung 42, CH-7460 Savognin, Telefon: 00 41/81/6 59 16 16, www.savognin.ch. Touristische Information: Municipio, CH-7457 Bivio, Telefon: 00 41/81/6 84 53 23, www.bivio.ch. In Deutschland: Schweiz Tourismus, Telefon: 00 800/100 200 30 (kostenlos), www.MySwitzerland.com.



Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Ein schöner Zug von der Bahn.

Sichern Sie sich jetzt exklusiv Ihren persönlichen 10 Euro eCoupon sowie eine BahnCard 50 oder eine BahnCard 25 für die 1. Klasse!

Zug um Zug sparen: Als Abonnent der F.A.Z. erhalten Sie exklusiv vom 16. Februar 2017 bis zum 31. März 2017 einen persönlichen 10 Euro eCoupon** auf Ihre nächste Bahnreise mit dem Fernverkehr der Deutschen Bahn. Mit dem eCoupon der Deutschen Bahn reisen Sie günstig in zahlreiche Städte innerhalb Deutschlands.

Zug um Zug gewinnen: Nutzen Sie zudem Ihre einmalige Chance, eine von 10 BahnCard 50 oder eine von 20 BahnCard 25 für die 1. Klasse zu gewinnen. Damit sparen Sie noch mehr! Denn mit der BahnCard 25 sparen Sie schon 25 Prozent und mit der BahnCard 50 sogar 50 Prozent des Flexpreises.

Gleich im Online-Service anmelden und viele Vorteile exklusiv für Abonnenten sichern.*
www.faz.net/meinabo

* Sie sind noch nicht registriert? Unter www.faz.net/online-service erhalten Sie alle Informationen, die Sie für Ihre Erstmeldung benötigen. Teilnahmeschluss des Gewinnspiels der BahnCard 50 und BahnCard 25 für die 1. Klasse ist der 31. März 2017. Die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusage des 10 Euro eCoupon ist ausschließlich über die F.A.Z.-Weltweit unter www.faz.net/meinabo möglich. Mitarbeiter der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der beteiligten Kooperationspartner sowie deren Angehörige sind teilnahme-, aber nicht gewinnberechtigt. Keine Barabgeltung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

** Ab einem Mindestfahrtscheinwert von 29 Euro (Produktklasse ICE, IC oder EC). Der eCoupon kann nur vom 16. Februar bis zum 31. März 2017 für Fahrten vom 16. Februar bis zum 30. April 2017 eingelöst werden. Nur solange der Vorrat reicht.

In Kooperation mit **DB**